Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 9

Artikel: Der Zementkrieg
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462832

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

S C H N A P S

Jetzt wird's allmählich ernst, Herr Schnaps!
Brennt's dir schon in der Seele?
Man packt dich, wie bisher du uns,
An deiner Sünderkehle!

Man rückt dir, Frevler, auf den Leib —
Das gibt ein Kesseltreiben
(Wenn nicht die Jäger wiederum
Zum Teil zu Hause bleiben)!

Ich glaube, diesmal brennt man dir
Eins auf den Pelz, Verbrannter . . .,
Hast lang genug dein Amt versehn
Als Teufels Abgesandter!

Man hat genug von deinem Geist,
Der vieler Leiden Quelle,
Von deinem Giftstoff, welcher beißt,
Und Dunkel schafft statt Helle!

Koks

Hoch Herr Bundesrat Minger!

Lieber Nebelspalter! Ich habs gedacht; die Schweiz, dieses uraristokratische Land, spöttle, wenn ein Bauer Bundesrat werde. Die Schriftgelehrten, besonders die Juristen, glauben ja, die Weisheit mit Löffeln gelöffelt zu haben; und jeder kaufmännische Papierkorbleerer dünkt sich mehr als ein Landwirt. Als bedürfte es besondrer Intelligenz, um Examenstoff auswendig zu lernen oder Fakturen zu schreiben. Ich kannte Studenten, denen man zwei junge Ulmen als einen Zwetschgen- und einen Apfelbaum aufbinden konnte. Und in der Rekrutenschule begegnete ich einem Kaufmann, der statt Lauch Sellerie holte, weil er kein Gemüse in grünem Zustand kannte. Das gehöre nicht in sein Fach, antwortete er dem fassungslosen Küchentiger.

Solch vernagelte Fachsimpler klauben nun Witze aus ihrer dürren Hirnborke, weil Herr Minger Beine hat statt Bügelfalten. Den französischen Anekdoten dieser Wegglifresser sieht man Gotte Grammatik und Götti Wörterbuch auf Kilometer an. Ganz abgesehen davon, daß schon Kain den Abel erschlug, weil er ihm die gleichen faulen Witze erzählte.

Nachdem ich sotane Ausgießung helvetischer Spreu gebührend bemitleidet, will ich eine Lanze für Herrn Minger brechen; schon weil niemand sonst den Mut aufbringt, ihm mit Wort und Witz beizuspringen:

Gottlob ist Herr Minger ein Bauer! Jetzt wird dann im Bundesstall wieder einmal zum Rechten gesehen. Die Steuerkühe werden endlich sachgemäß gemolken, nicht wie bisher von Juristenfingern der Schwindsucht und dem Euterbrand ausgeliefert. Der Mist wird wieder rechtzeitig hinausgeschafft statt jahrzehntelang in den Gängen liegen gelassen. Die sprichwörtliche Fliegenplage wird mit Leimbändern getilgt, sodaß nicht mehr die Steuerzahler die Geleimten sind.

Als Chef des Militärdepartementes wird er das Defilier-Tempo (112) vermingern, sodaß das Tempo 90 (die heilige Zahl der 5. Division) wieder zu Ehren kommen dürfte. — Ferner läßt er frischgeworfene und lebenskräftige Dienstreglemente nicht in einem liederlich gedeckten Jaucheloch umkommen. Im Militärwesen, wo bisher jeder seinen eigenen Kuchen buck, wird er jetzt zeigen, wer die Wähe verhaut. Und er wird dem führerlosen Karren endlich einen verantwortlichen Fuhrmann auf den Bock setzen, damit nicht mehr Alle an den Zügeln zupfen, aber Keiner haftbar ist. Er weiß auch, daß sechs Dengelhämmer und eine Sense weniger mähen als ein Dengelhammer und sechs Sensen und wird daher die Militärverwaltung kurz ans Halfter nehmen.

Unverschämte Nachbarn werden nicht länger mit juristischen Memmenhandschuhen angefaßt; wenn jeweils genug Heu drunten ist, wird der urchige Herr Minger mit dem Zaunpfahl winken.

Auch packt er den Stier bei den Hörnern und macht mit dem Schneckentempo auf den Verwaltungsäckern Schluß, denn die Bauern sind den Schnecken nicht grün. Wahrscheinlich wird das behäbige und leistungsfähige Ochsentempo eingeführt, sodaß manches noch brachliegende Feld gepflügt wird und der Bundeskarren endlich wieder vom Fleck kommt. Das Unkraut wird wieder gejätet, die Spreu vom Korn gestäubt, die Mucken usw. ausgestriegelt. Die Vetterliwirtschaft verschwindet gleichfalls, denn der Bauer Minger läßt sich keine mißratenen Sprößlinge, Pflänzchen und Früchtchen aufschwatzen. Auch das viele Bürokratenstroh wird jetzt zweckmäßig verwertet, statt daß es wie anhin Unsummen von Lagergebühr verschlingt und schließlich verfault. Künftig wird im Bundesstall niemand mehr maulen und klauen, weil er sonst als seuchenverdächtig gekeult würde. Dafür wird es nicht mehr so trocken zu- und hergehen, denn Herr Minger weiß natürlich, wo Bartli den Most holt.

Für die Bedürfnisse des Landes besitzt er großes Verständnis, denn er hört das Gras wachsen und sieht sofort wo „e gmähts Wisli ischt". Auch ist gut mit ihm Kirschen essen, weil die Landwirte so viel haben, daß sie gar nicht alle selber mögen. Das Budget bringt er spielend auf einen grünen Zweig, denn er wird nie den Ast absägen, auf dem er selber sitzt, noch den Baum wegen der Raupen umhauen, noch vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen, noch in diesem Wald auf dem Holzweg gehen (der beliebten Heerstraße der Juristen).

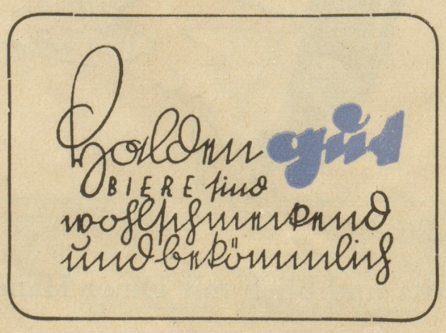
Darüber, daß nur noch auf Melkstühlen gegessen wird, klage man nicht, denn dadurch kann nichts mehr auf die lange Bank geschoben noch verschlafen werden.

Das Gerede des Parlamentes läßt ihn kalt, denn Herr Minger weiß: „Wä mer Aier will, mues mer d'Hüener la gaggere". Häufig wird er den Köpfen der Parteien Heuproben entnehmen und so Heustockbränden zuvorkommen.

Zusammengefaßt: Die Zustände im Bundesstall gehen fortan nicht mehr übers Bohnenlied, denn der Bauer Minger wird den Knechten und Mägden gehörig die Erbsen verlesen — und das im Parlament geredete Blech zu Pflugscharen fruchtbringender Arbeit umschmieden lassen.

Er lebe: Hoch! Hoch! Hoch!

Hornuffer



*

Der Zementkrieg

Er ist heute Tagesgespräch; allerorten redet man heute von billigem Zement und billigem Bauen. So fing ich letzthin am Wirtstisch den Ausspruch auf:

„Mei, Karli, jetz sötte mer Gips ha, dänn chönnte mer zimente!"

Diese Folge des Zementkrieges wird allerdings niemand vorausgesehen haben.